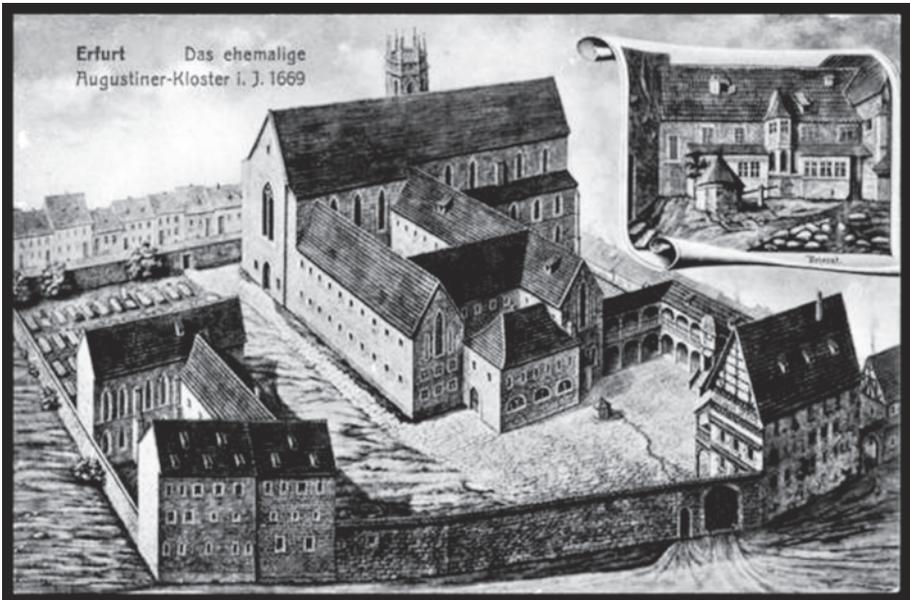




# DER FRIEDERIZIANER

Nr. 200 August 2015



**A**us Gesprächen mit unseren Mitgliedern weiß ich, dass der FRIEDERIZIANER gerne gelesen, manchmal aber wegen anderer Pflichten nach hinten geschoben wird. Damit auch der eilige Leser weiß, was ihn erwartet, wird dem Blatt ab sofort ein kommentiertes Inhaltsverzeichnis voranstellen.

Wir begehen mit dieser Ausgabe zwei Jubiläen. Einmal liegt Ihnen die Nr. 200 vor, so dass wir von einem echten Periodikum sprechen können. Dies ist das Verdienst der früheren Schriftleiter, denen wir dafür sehr danken.

Zum anderen jährte sich am 30. Juni 2015 zum 475. Mal der Tag, an dem die letzten Augustiner-Eremiten unter Leitung des Priors Johann Garten ihr Kloster mit „allem und jedem Bestand an Gütern“ der „Gräfin Anna von Limburg, des Freiedlen weltlichen Stiftes Herford Äbtissin, mitsamt Bürgermeister, Schöffen, Rat, Beiständen und Amtsmeistern derselben Stadt Herford und deren Nachkommen“ stifteten. Daraufhin verlegte die Abtei wie von den Augustinern gewünscht ihre „Gemeine Schule der Münsterkirche“ in die Gebäude des ehemaligen Augustinerklosters. (Das Titelbild zeigt Luthers Mutterhaus in Erfurt.) Mit diesem Datum tritt die Stadt als Schulträger hinzu, ehe sie hundert Jahre später als bestätigte Reichsstadt die Abtei aus der Schulträgerschaft hinaus drängt. Das, nämlich Umzug und städtische Trägerschaft, feiern wir in der Festwoche im September, auch wenn die Website der Schule von 475 Jahren „Bestehen“ schreibt. **Die Daten der Festwoche finden Sie auf Seite 23.** Besonders empfehlen wir den Festakt am 13. September mit dem Vortrag unseres Ehemaligen

Dr. phil. Dr. rer. nat. Ulrich Knefelkamp, Professor für Mittelalterliche Geschichte an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Er wird anlassbezogen beleuchten, warum in jener Zeit eine Welle von Gymnasiumsgründungen über Mitteleuropa ging. Und natürlich freuen wir uns auf ein Treffen mit Ihnen beim Großen Ehemaligentreffen am 19. September im Elsbachhaus. **Ein kleines Appetithäppchen zum Schuljubiläum überliefert Rainer Pape auf Seite 7.**

## Für den eiligen Leser

Das Jubiläum hat zu zwei (für den Schriftleiter stets erfreulichen) unverlangt eingesandten Beiträgen geführt. Beide Ehemalige nehmen den Jahrestag zum Anlass, ihre Erfahrungen mit den alten Sprachen niederzuschreiben. Der Jurist Hans Zelenka schreibt sein „Arbeitspapier“

**(Vom Lernen Alter Sprachen, S. 13)** mit Blick auf die Gegenwart, Siegfried Zahn schreibt als Naturwissenschaftler und wollte damit ursprünglich einen Beitrag zur Festschrift leisten. Wir drucken ihn nun hier ab, da die Festschrift laut Schule bereits „festgelegt und zukunftsorientiert“ sei. **(Vom Wert der alten Sprachen, S. 7)**

Über das Jubiläum vergessen wir nicht das aktuelle Schulleben. Zwei Personen, die in den letzten Jahren großes Engagement für die Schule gezeigt haben, übergeben ihre bisherigen Ämter an die Nachfolger. **Lesen Sie den Rückblick der Elternpflegschaftsvorsitzenden Eva Meyer auf Seite 5.** Wir danken an dieser Stelle für ihren langjährigen Einsatz und die großartige Zusammenarbeit, u.a. im Friedrichjahr 2012. Auch Eltern können „Friederizianer“ sein!

Auf der Entlassungsfeier am 20. Juni 2015 überbrachte unser Schriftführer und Schatzmeister Dr. Stefan Piekenbrock die Grüße der Ehemaligen an die Abiturienten 2015 (Seite 4), nicht ohne darauf hinzuweisen, dass man auch mit einem Griechisch LK in Informatik promoviert werden kann. Die Erich-Gutenberg-Medaille hat unser Verein dieses Jahr dem Abiturienten Axel Schulz überreicht, der nicht nur mit zwei Conabiturienten die Gesamtnote 1,0 erreichte, sondern seit Jahren unermüdlich in Stadt und Schule engagiert ist. Seine Erfahrungen in der Schülervertretung liegen bereits vor, können aber aus Platzgründen erst in der kommenden Ausgabe erscheinen.

Aus der jetzigen Abiturientia geht möglicherweise auch eine neue Schauspielhoffnung hervor, wie der Journalist Ralf Bittner (auch Ehemaliger) in der Neuen Westfälischen berichtete. **Der Abiturient Nick Pasveer wurde am Max-Reinhardt-Seminar angenommen (Seite 19).** Seine Friedrich-Darstellung im Theaterstück „Tafelrunde“ wurde hell-sichtig in der Rezension von Detlev Piekenbrock gewürdigt (FRIEDERIZIANER Nr. 192): „Ob wir den später mal auf den großen Bühnen wiedersehen?“

Dankenswerterweise hat es der Schüler René Oberbremer übernommen, uns über das aktuelle Schulleben auf Stand zu halten. Eine große Entlastung für die Lehrer! **Auf Seite 17 berichtet er über eine Europadiskussion an der Schule.**

Neben der Jubiläumswoche und dem Ehemaligentreffen notieren Sie sich bitte auch das Datum unseres Pickertessens am 7. November 2015 um 19.00h im Restaurant Vivendi, Paracelsusstraße 14 in Herford. Diesmal spricht Karsten Schlattmeier über seinen „architektonischen Lebenslauf“. Bekannt ist in Herford vor allem sein Bugatti-Verwaltungsgebäude an der Hansastraße, das auch schon die Glückwunschkarten der Vereinigung schmückte.

Zuletzt wollen wir nicht versäumen, zum 90. Geburtstag unserem ehemaligen Direktor Dr. Herbert Disep mit einem warmherzigen Brief eines ehemaligen Schülers zu gratulieren. **Hans Zelenka opfert auf Seite 12 dafür sogar eine Taube.**

Bitte reichen Sie Ihre Beiträge zum neuen Heft bis Anfang November ein. Viele Leser warten gespannt auf neue Enthüllungen über Ihre Schulstreiche!

*Andreas Gorsler*



**Bitte erteilen Sie uns für Ihre Mitgliedsbeiträge eine Einzugsermächtigung. Dies schützt nicht nur gegen Vergesslichkeit (und stabilisiert so die Finanzen der Vereinigung), sondern es erspart auch zeit- und kostenaufwändige Kontrollen und Mahnungen. Und die Beiträge ermöglichen nicht nur etliche Aktionen zugunsten der Schule, sondern u.a. auch Druck und Versand des FRIEDERIZIANERS.**

Roman Adler, Clemens Friedrich Baldzuhn, Leon Johannes Beck, Sophie Beckmeier, Carla Bergemann, Marie Bergmann, Carlo Blickwede, Chantalle Block, Annika Bobe, Arne Böker, Kim Niclas Bönsch, Emma Charlotte Böttcher, Leon Paul Böttcher, Katharina Breder, Swantje Brings, Maik Chlopus, Michaela Damm, Sarah Debus, Natalia Duda, Philipp Eckert, Robin Ehlenbröker, Katharina Emsen, Kai Falkowski, Pia Falkowski, Jacqueline Fleer, Leon Marvin Gamrath, Leonard Maximilian Geiersbach, Laura Gerzen, Tobias Glatzel, Christian Graban, Eleonor Harrow, Jannik Heidkamp, Marie-Charlott Heldt, Lars Hilgenkamp, Lars Hoischen, Sophia Horst de Cuestas, Janneck Alexander Juuls, Alexander Frederick Kampsmeier, Stephan Henrik Kampsmeier, Can Karakus, Volkan Kayatas, Sarah Kleemeyer, Juliane Klei, Tessa Knocks, Sophia Kohlenberg, Carolina Leonie Krome, Sandra Kuhfus, Michael Kuhn, Alexander Marcel Lampmann, Robin Liese, Julia Mäder, Felix Meyer zu Bexten, An-

nalena Meyer, Lynn Meyer, Flavius Mihaila, Dennis Mildenberger, Hendrik Müller, Charlotte Nachtmann, Amruta Niekamp, Karim Noureldin, Lukas Opitz, Michelle Pahmeier, Nick Alexander Pasveer, Alicia Peelen, Franziska Peitzmeier, Tobias Pfundt, Julian Poranski, Alina Post, Oliver Reimer, Julia Rudij, Carlo Sahrman, Pauline Sander,

Louis Schaffeld, Schaffeld, Marian Schellert, Teresa Schemmel, Clara Schlattmeier, Mara Schlußmeier, Carlotta Schmidt, Lucas Schmidt, Rebecca Schmitz, Merle Schröder, Axel Schulz, Gina-Estell Schwarz, Laura Spilker, Timothy-James Staples, Niko Steinmann, Hendrik Störmer, Patrick Swietek, Pia Carolin Tappe, Leon Tessmer, Jonathan Thies, Henry Uekermann, Veronika Vielrose, Jacqueline Weber, Svea Wehlage, Janine Wehmeyer, Lars Wiesekepsieker, Alina Wolff, Yannick Wölker, Marie Franca Wredenhagen, Timo Wunram, Gülsen Yaravli, Timur Yilmaz und Cicek Yumusak.

—  
**Wir gratulieren**  
**zum**  
**Abitur 2015**  
 —

**E**s heißt ja immer Elternmitarbeit wird groß geschrieben am Friedrichs. Das wird an jedem Tag der offenen Tür verkündet. Das steht in meinen Begrüßungsschreiben an die neuen Sextaner- und J10-Eltern. Aber was sagt uns das eigentlich? Klassen- und Jahrgangsstufenpflögschaften gibt es an jeder vergleichbaren Schule. Eine Schulpflögenschaft entsprechend auch.

Ja, aber nicht eine solche! Eine, in der Eltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitung, Schulverein und nicht zuletzt die Ehemaligen sich derartig gut austauschen und zusammen arbeiten, immer auf direktem, ganz kurzem Weg.

Das hat schon viele kleinere aber auch größere Probleme lösen können. Nehmen wir beispielsweise die Mensa - ein Gemeinschaftsprodukt sozusagen. Was haben wir jahrelang dafür gekämpft, Pläne gewälzt, Kostenpläne auch, Farben, Mobiliar ausgesucht und ausprobiert, versucht, das Vorhandene bestmöglich weiter zu verwenden. Ausgesprochen gelungen darf man wohl sagen, letztendlich!

### **Betrachten wir die alltägliche Mitarbeit der Eltern einmal genauer.**

Die Vorsitzenden der Klassen- und Jahrgangsstufen stehen natürlich „ihren“ Eltern jederzeit mit Rat und Tat zur Seite, laden zu Sitzungen, organisieren Treffen, Feste etc.

Alle zusammen bilden die Schulpflögenschaft, die mindestens zweimal im Jahr zusammen kommt, sich dazwischen aber auch in entspannter „Elternrunde“ trifft. Sechs gewählte Mitglieder daraus wiederum entscheiden mit Lehrer- und Schülervertretern zu gleichen Teilen in

der Schulkonferenz über wichtigste An- gelegenheiten, z.B. im Jahr 2011 die neue Schulleitung.

An allen Fachkonferenzen dürfen zwei gewählte Eltern beratend teilnehmen.

Soviel zu den Gremien.

Alle Sextanereltern sind traditionell das ganze erste Schuljahr am FGH für alle Veranstaltungen, die den nächsten

Jahrgang betreffen, kulin- arisch verantwortlich. Das heißt: Tag der offenen Tür mit ca. 600 Gästen, Spectaculum der Sexten, Kennenlernnachmittag und Einschulung der neuen Sextaner. Das hört sich nach viel Aufwand und Engagement an. Ist es auch! Aber es macht auch sehr viel Spaß. Man lernt die anderen Eltern ken- nen und ist gleichzeitig Ansprechpartner für in-

teressierte Besucher. Natürlich werden im Vorfeld die Erfahrungen zu diesen Veranstaltungen von einer Stufe zur nächsten weitergegeben.

Das SLZ, unser Selbstlernzentrum im Untergeschoss der Schule, 2004 in El- ternarbeit erschaffen, wird seit dem von Eltern und Großeltern (auch wenn man- che Kinder das Abitur bereits abgelegt haben ...) vierzehntägig in Zweistunde- neinheiten beaufsichtigt. Es wird von El- tern mit großem Zeitaufwand komplett organisiert. Über dreißig Ehrenamtliche sind hier regelmäßig tätig oder springen ein, wenn jemand verhindert ist.

Die Schülerschaft weiß das zu schät- zen, auch die Lehrerinnen und Lehrer. Als wirklich schöne Geste der Anerken- nung werden wir einmal im Jahr vom Lehrerrat in das SLZ zu Kaffee und Ku- chen eingeladen - immer eine nette, sehr gerne und gut besuchte Veranstaltung.



Dann gibt es natürlich Klassen- oder auch Schulfeste, wie im Jahr 2012 zum 300. Geburtstag Friedrich des Großen. Da war ein ganz großer Einsatz der Eltern gefordert, aber der hat sich gelohnt!

Wir haben Eltern, die AGs anbieten (Tastaturschreiben oder Chinesisch) oder die sich als Begleiter und Unterstützer von Fahrten engagieren - z.B. die aktuelle, sehr beliebte Skifahrt der neunten Klassen nach Steibis im Allgäu.

Selbst in Chor und Orchester waren schon Eltern aktiv.

Eltern kümmern sich um Gestaltung, Bestellung und Verkauf von Schulkleidung mit Schullogo und anderen „Fanartikeln“, wie es einmal eine Mutter so passend ausdrückte.

Nicht zu vergessen die Eltern, die im Schüleraustausch ihr Heim für Gäste öffnen.

Der Vorstand des Schulvereins (auch Eltern) ist ständig bemüht, unsere Kinder und die Schule bestmöglich finanziell zu unterstützen bzw. dafür Unterstützung zu bekommen, ebenfalls ein großer zeitlicher Einsatz. Neue Mitglieder sind immer erwünscht!

Als Schulpflegschaftsvorsitzende des Friedrichs-Gymnasiums vertrete ich die Schule in der Stadtschulpflegschaft, die aus den Vorsitzenden aller Herforder Schulen besteht.

Die Vorsitzende der Stadtschulpflegschaft gehört ebenso zu den Eltern unserer Schule, vertritt dort jedoch eine Grundschule. Zwei Plätze sind im Schulausschuss der Stadt Herford für sie und mich als ihre Stellvertreterin reserviert.

Natürlich ist das FGH als Mitglied der Landeselternschaft der Gymnasien Nordrhein-Westfalens auch regelmäßig vertreten bei den Versammlungen in der Dortmunder Westfalahalle. Ich kann

Ihnen versichern: Langeweile kommt nicht auf!

### **Mein ganz persönliches Resümee**

Nach zehn Jahren Schulpflegschaft am Friedrichs-Gymnasium, den letzten fünf Jahren als deren Vorsitzende möchte ich abschließend ausnahmsweise aus meinem dazu ganz privat, nur für mich geführten Protokoll zitieren, Datum egal:

*„Abschluß eines anstrengenden aber sehr schönen Jahres, das mit viel Harmonie auf allen Seiten zu Ende geht. Allgemeine Meinung: Noch nie haben Schüler, Lehrer, Schulleitung und Eltern so Klasse zusammen gearbeitet. Wir haben vieles verändert, vieles auf den Weg gebracht und immer wieder die Unterstützung der anderen gesucht. Allein der Tag der offenen Tür. Ein wirkliches Miteinander!“*

*Geht doch!“*

*Eva Meyer*



## 7. Juli 1840

---

Feier des dreihundertjährigen Bestehen unsers Gymnasii durch Glockengeläut, Reedeactus auf dem Chor der Münster Kirche, musikalische Aufführungen und ein Mittagsmahl im Schützen Garten. Es waren die Lehrer aller benachbarten Gymnasien eingeladen, und das heitere Fest wurde durch den Regierungs Präsidenten Ritter Richter von Minden und dem Consistorial Rath Ritter Wagener aus Münster mit persönlicher Gegenwart beehrt. Am folgenden Tage wurde unter Aufsicht der Lehrer der Schuljugend angemessener Antheil an dieser seltenen Feier gegeben woran deren Eltern zahlreich Antheil nahmen.

(Chronik der Gemeinde Herford 1800-1867, hrsg. und kommentiert von Rainer Pape, in: Herforder Jahrbuch X, 1969)

---

**W**enn es richtig ist, dass man sich mit dem Lernen einer fremden Sprache und durch deren Lektüre die Kultur, Zivilisation, Wissenschaft und Geschichte eines anderen Volkes erschließt, dann kann man sich nicht genug Sprachen aneignen. Es eröffnen sich neue Horizonte.

„Mit jeder Sprache, die Du erlernst, befreist Du einen bis daher in Dir gebundenen Geist.“ (Friedrich Rückert, Lyriker, Orientalist)

Warum hatten wir am Friedrichs-Gymnasium von Sexta (5. Klasse, 1956) bis Oberprima (13. Klasse, 1965) neun Jahre Latein und ab der Untertertia (8. Klasse) sechs Jahre Grie-

chisch als Fremdsprachen? (Dazu obligatorisch fünf Jahre Englisch. Französisch in freiwilliger Arbeitsgemeinschaft wurde erwartet; als Option auch Hebräisch und Russisch)

---

### Vom Wert der alten Sprachen Latein und Altgriechisch

---

Formal waren das Latium und Graecum die Voraussetzungen für bestimmte anspruchsvolle Berufe, die man nur nach einem wissenschaftlichen Studium ausüben durfte. Heute ist dies nicht mehr so. Es wird den Schülern leicht gemacht mit Englisch als erster Fremdsprache. Latein kann als zweite Fremdsprache gewählt werden. Griechisch entfällt am Friedrichs-Gymnasium. Das ist bedauerlich. Der Latein- und Griechischunterricht führte uns in die Welt

der griechisch-römischen Antike ein, welche die Grundlage unserer europäischen Kultur und Geschichte ist. Die Einflüsse aus dieser Zeit wirken bis heute über Jahrtausende hinweg nach. Ist es nicht interessant und spannend zugleich, die Ursachen zu erfahren, die unsere Welt bestimmen?

Damit sie nicht in Vergessenheit geraten, sei an einige Fakten erinnert. Die Olympischen Spiele und das Theater sind griechische Erfindungen, wie die Staatsform Demokratie. Das Wort Gymnasium stammt aus dem Griechischen wie die eben genannten Begriffe auch. Die alten Griechen waren die Ersten, die entscheidende Fragen stellten und Antworten darauf suchten. Wie ist die Materie aufgebaut? (Atomlehre von Demokritos und Leukippos) Gibt es die Götter wirklich? (Befreiung des Denkens vom Mythos) Gibt es nur eine Welt? (Mehrweltenvorstellung. Die Gleichungen moderner Kosmologie legen die Möglichkeit der Existenz mehrerer Welten/Universen nahe.) Die Griechen sind die Begründer des europäischen wissenschaftlichen Denkens. Euklids Werk „Elemente“ ist das Musterbeispiel für eine axiomatisch-deduktive Wissenschaft. Probleme, sich aus seinem Parallelenaxiom ergebend, lösten große Mathematiker erst in der Neuzeit. Aristoteles begründete die Logik, die Zoologie und die Psychologie. Archimedes ersann das infinitesimale Rechnen (Grundidee für die Differenzial- und Integralrechnung).

Römische Rechtsnormen, römisches Recht wird noch heute an Universitäten für Juristen gelehrt, sind die Grundlage für deutsches Recht und für das Recht anderer europäischer Staaten, so dass es einmal leichter sein wird, ein einheitliches europäisches Recht und eine gemeinsame Verfassung für einen Staat Europa zu bekommen. Die alten Römer waren wahre Meister der Baukunst,

übernahmen Vieles von den Griechen, saugten ihre Kultur auf.

Wäre Europa christlich geworden, wenn Alexander der Große (geb. 356 v. Chr.) das riesige persische Weltreich nicht erobert hätte? Gerade etwa 22 Jahre alt begann er seinen Feldzug von Makedonien bis zum Indus. Durch seine zahlreichen Städtegründungen wurde die griechische Sprache und Kultur verbreitet und in der Blütezeit des Hellenismus zur Weltsprache. Er verwandelte die Welt und träumte von der Verschmelzung der Kulturen des Abend- und Morgenlandes. Das Alte Testament wurde in Alexandria ins Griechische übertragen, und die Lehre Christi konnte sich im Mittelmeerraum, den mittlerweile die Römer beherrschten, ausbreiten, denn die römische Oberschicht verstand und sprach Griechisch. Griechische Sklaven waren Lehrer in Rom. Über die Römer wurde Europa christlich. Luther übersetzte das Neue Testament aus dem Griechischen für uns ins Deutsche.

Wir lasen zum Beispiel aus den Werken von Caesar, Livius, Tacitus, Cicero, Homer, Horatius, Herodot, Xenophon, Thukydides, Sophokles und Platon („Höhlengleichnis“, Sternstunde der griechischen und der Philosophie überhaupt). Dabei handelte es sich um historische, völkerkundliche, philosophische, staatsphilosophische Texte und um Schöpfungen der Dichtkunst. Im Religionsunterricht übersetzten wir Stellen aus dem Neuen Testament. Homers „Ilias“ und „Odyssee“, in wunderschöner altgriechischer Sprache verfasst, sind erste Zeugnisse der europäischen Literatur und zugleich von hohem Rang. Wir kamen mit der griechischen Mythologie in Berührung, aus der unsere großen Dichter schöpften, so dass uns bei Theaterbesuchen bis heute der Zugang zu klassischen Dramen leicht fällt. Von Thukydides erfuhren wir etwas von ob-

jektiver Geschichtsschreibung und in Übertragung vom Wert objektiver Wissenschaft.

Die neun Jahre am Friedrichs-Gymnasium waren ein „Studium generale“. Während des Studiums ist das nicht nachholbar. Denn da muss man sich auf seine Fachwissenschaft konzentrieren. Wir hatten zwar weniger Physik- und Chemiestunden, vielleicht etwas weniger Mathematikunterricht. Es wird sich zeigen, dass dies kein Nachteil sein muss, eher ein Vorteil. Ganz vordergründig betrachtet, erleichterte uns der enorme Wortschatz aus beiden Sprachen das Verstehen der meisten Fremdwörter, denen man privat und beruflich begegnete, denn Latein war lange Zeit in Europa die Sprache der Wissenschaft. Da sich die romanischen Sprachen (Italienisch, Französisch, Spanisch, Rumänisch) vom Lateinischen ableiten, hat der es mit diesen Sprachen leichter, wer Latein gründlich gelernt hat. Selbst für den Englischunterricht war der alte Wortschatz hilfreich, denn auch die englische Sprache nahm viele Wörter aus den alten Sprachen auf.

Der intensive Sprachunterricht, den wir erlebten, hatte auch Rückwirkung auf den Deutschunterricht; wir wurden sicherer in deutscher Grammatik und Rechtschreibung, denn ohne gute Grammatikkenntnisse fällt das korrekte Schreiben schwer. Durch Luthers sprachschöpferische Kraft bei der Bibelübersetzung erfuhr unsere Sprache u.a. eine Anlehnung an die lateinische Grammatik, so dass das Gesagte verständlich wird. An unsere Motivation, zwei nicht gesprochene Sprachen zu lernen, wurden hohe Anforderungen gestellt, auch an unser Durchhaltevermögen, das beim Studieren erforderlich ist, denn auch hier ist Lernen auf Vorrat angesagt. Das Vokabellernen, zeitweilig für drei Sprachen im Pflichtunterricht, war ein her-

vorragendes Gedächtnistraining. Der Übergang zur Hochschule war damit nicht so schwer. Das Lernen ging einfach weiter, allerdings in einer freieren und eigenverantwortlicheren Form als heute mit den verschulten Bachelor- und Masterstudiengängen.

Folgendes darf nicht unterschätzt werden: Das tägliche Übersetzen und Interpretieren der antiken Texte, in grammatisch schweren Texten verfasst, entwickelt die Geisteskräfte (logisches Denken und Konzentrationfähigkeit), fördert die Intelligenz und regt die Phantasie an. Es war nach dem Jonglieren mit den möglichen Wortbedeutungen eine stimmige Übersetzung abzuliefern. Im Lateinischen ist die Stellung der Satzglieder nicht starr festgelegt, und ein Adjektiv steht nicht unbedingt beim zugehörigen Nomen. Artikel kennt die lateinische Sprache nicht. In beiden Sprachen kamen beim Deklinieren noch Fälle hinzu, die es im Deutschen nicht gibt, und die Formenkunde ist bei Deklination und Konjugation sehr umfangreich.

Die Texte wurden im Laufe der Zeit schwerer, auch vom Inhalt her. Vieles musste gleichzeitig beachtet werden, wie es bei der Lösung komplexer Aufgaben auf anderen Gebieten auch ist. Alles Lernen läuft über die Sprache, gleich ob Jura, Medizin, Physik oder Mathematik auf dem Programm stehen. Die Inhalte der beiden letzten Fächer sind, wenn an physikalische Gleichungen und deren Herleitungen oder an mathematische Beweise gedacht wird, in einer komprimierten, wenig redundanten, durch Symbol-schreibweise erschwerten Sprache verfasst. Jedem liegt das nicht, sich eine anschauliche Vorstellung von abstrakten bzw. abstrakt dargestellten Sachverhalten zu machen. Immer geht es beim Lernen vorwiegend um das Verstehen von durch Definitionen festgelegten Begriffen, um das Begreifen von Aussagen (meistens Implikationen), um das Erfassen von Beziehungsgeflechten (mit ihren

notwendigen und hinreichenden Bedingungen) und um Veränderungen von Sachverhalten bzw. Größen (in Raum und Zeit) und deren Abhängigkeiten, um einige Aspekte zu nennen.

Die neun Jahre unserer humanistischen Schulbildung waren prägende Jahre, hatten Einfluss auf Persönlichkeit, Geisteshaltung, Interessenbildung und Weltsicht durch den Kontakt mit den erzieherisch wirkenden Kräften und den kulturellen Werten, die in der Sprache, in den Schöpfungen der Literatur und Kunst der Griechen und Römer liegen. Empfahl nicht neulich ein US-Ökonom den Europäern, Aristoteles (sein Lehrer war Platon, sein Schüler Alexander der Große) zu lesen, um nicht intellektuell bankrott zu gehen und um wirklich bedeutende Innovationen zu schaffen? Es darf natürlich nicht unerwähnt bleiben, dass die Ideen der Antike für ein gutes und sinnvolles Leben der einzelnen Menschen und die Gerechtigkeit in einem Staat weiter entwickelt werden mussten und wurden, denn das Wahlrecht galt in den demokratischen Stadtstaaten nicht für alle Bürger, und die Sklaven galten rechtlich als Sache; ihre Tötung hatte keine rechtlichen Folgen.

Die allgemeine Hochschulreife soll zum Studium eines jeden Faches befähigen. Wir waren darauf bestens vorbereitet. Um dem Argument, das altsprachliche Gymnasium bereite nicht genügend auf die naturwissenschaftlichen Studienfächer vor, etwas entgegen zu halten, möge der, welcher dies behauptet, bedenken, dass z.B. bedeutende deutsche Physiker eben nicht von solchen Schulen kamen, die naturwissenschaftlich ausgerichtet waren, deren Besuch zum Physikstudium berechnete. Weil „Worte belehren, Beispiele mitreißen“ (d.h. überzeugen; nach einem lateinischen Sinnspruch), sei nun das Folgende gesagt:

Heisenberg (bahnbrechende Arbeiten auf dem Gebiet der Quantenphysik, ohne die die moderne Elektronik nicht möglich wäre) besuchte ein altsprachliches Gymnasium. Sein Vater war Gymnasiallehrer für alte Sprachen und Unidozent für griechische Philologie. Der Vater seiner Mutter war ebenfalls Altphilologe. Die sprachlichen Fähigkeiten geerbt oder erworben? Darum geht es nicht. Es ist egal.

Sie waren sicher aus den genannten Gründen der Schlüssel zum Erfolg. Ein Erfolg, der es möglich machte, physikalische Beobachtungen zu erklären, die dem damaligen Physikverständnis widersprachen. Dazu gehörten große Flexibilität des Geistes, Phantasie und der Bruch mit als unerschütterlich geltenden Vorstellungen, also unvoreingenommenes Denken, denn die moderne Physik (zu Beginn des 20. Jahrhunderts) warf erkenntnistheoretische, also philosophische Fragen auf, mit denen Heisenberg sich auch beschäftigte. Neue Begriffe waren zu bilden; gleichzeitig galt es, Bewährtes zu bewahren, denn die neuen Theorien mussten übergreifend die alten Theorien als Grenzfälle enthalten, damit keine Widersprüche entstehen. Mit Mathematikkenntnissen allein geht es dabei nicht voran.

(Heisenberg war sehr ehrgeizig; ausgezeichnetes Abitur, Promotion nach sechs Semestern, sehr schnell Professor für theoretische Physik, Nobelpreis mit 31 Jahren)

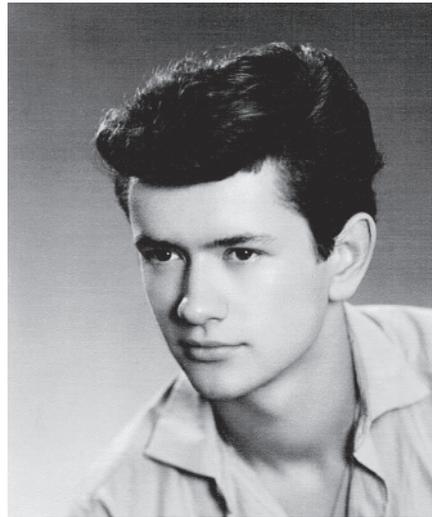
Hätten wir die alten Texte nicht in deutscher Fassung lesen können? Wertvoll wäre dies, was die Inhalte betrifft, allemal. Aber gerade das Durcharbeiten der Originalschriften macht frei von Übersetzungsfehlern, tendenziösen Verfälschungen und Nachlässigkeiten anderer Übersetzer und ist lohnender, selbst, wenn weniger geschafft wird. Uns wurde vermittelt, wie wichtig es ist, auf die Quellen zurück zu greifen und sich

nicht auf Sekundärliteratur (im engeren und weiteren Sinne) zu verlassen.

Angestaubte Schulbildung, rückwärtsgerichtet? Latein unpraktisch? Von wegen! Der Blick zurück zeigt, wie die Zukunft besser gestaltet werden kann. Wer nur auf das sofort Brauchbare schaut, macht Fehler. Ohne Einsteins Relativitätstheorie wären genaue Navigationsgeräte nicht möglich. Als er nur noch einen Studenten zu seinem Thema hatte, musste er die Lehrveranstaltung schließen. Nicht anwendbar, zu theoretisch, experimentell nicht bestätigt. Also graue Theorie. Das meinten wohl die Studenten. Es gibt aber nur gute oder schlechte Theorien; die guten haben sich stets bewährt und durchgesetzt.

Ludus latinus (Lateinisches Spiel) hieß unser Lateinsprachbuch. Aus Spiel wurde mit den Jahren Ernst, der in Form von „blauen Briefen“ ins Haus flatterte. Für die Mühen, die mit dem Besuch des Friedrichs-Gymnasiums in alter Form verbunden waren, wurden wir reichlich belohnt; denn wer von uns naturwissenschaftliche, mathematische und /oder technische Lehrveranstaltungen für seinen Beruf als Mediziner, Zahnmediziner, Ingenieur, Wirtschaftswissenschaftler oder Lehrer während des Studiums erfolgreich zu absolvieren hatte, hat es geschafft. Jeder Beruf stand uns offen.

*Siegfried Zahn*



\*1945, nach der Schulzeit 1964 Zeitsoldat, Erste und Zweite Staatsprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschule mit den Schulfächern Physik, Mathematik und Biologie, von 1973 bis 2009 Lehrer in der Gemeinde Hiddenhausen und Bünde, nebenberuflich Fort-/Weiterbildung in Mathematik, Informatik und Elektrotechnik (FernUniversität Hagen) und mehrere Jahre Tätigkeit in der Erwachsenenbildung (DAG-Technikum)

verheiratet seit 1973, Pensionär, Vater zweier erwachsener Töchter, eine Enkeltochter



---

**Homepage des Friedrichs-Gymnasiums:**  
(<http://www.fgh-online.de>)

**Homepage der Ehemaligen-Vereinigung:**  
(<http://www.ve-friederizianer.de>)

## Dr. Disep zum 90. Geburtstag

Lieber verehrter Herr Dr. Disep,

zu Ihrem nun wahrhaft ganz außerordentlichen Ehrentag darf ich Ihnen als einer aus der großen Schülerschar, die an Ihnen vorbeigezogen und von Ihnen so vorzüglich und dabei – wie es für mich damals aussah – mit so souveräner Leichtigkeit erzogen worden ist, das Allerbeste wünschen:

*Gottes Segen, die weitere Zuneigung Ihrer Mitmenschen, beste Gesundheit, Geduld, Gelassenheit, Zuversicht, nie endenden Mut in allen Lebenslagen!*

Es gibt vieles, das ich Ihnen verdanke, und noch mehr, an das ich mich froh erinnern darf:

Sie erörterten mit uns den Intellektualismus bei Platon/Sokrates [Der ´Aufhänger´ war die Frage: „Handelt einer auch böse, wenn er wirklich um das Gute weiß?“ Es ging um die weder zu beweisende noch zu widerlegende Bedeutung dieses ´Wirklich´. Ich bin dieser Frage später im Rahmen meiner Tätigkeit als Strafverteidiger beständig wieder begegnet.]

Sie erwähnten einmal im Unterricht, Ihnen sei während der Kriegsgefangenschaft ein Lexikon – ich meine ein Stowasser? – in die Hände gefallen; Sie hätten dann damals so viele Vokabeln auswendig gelernt, dass Sie jetzt nicht mehr viele nachschlagen müssten. [Ich habe Ihre Erfahrung später für mich „Lernen auf Halde“ genannt und mir auch in einigen modernen Sprachen nutzbar gemacht.]

Unvergessen sind die Erläuterungen und Diskussionen der Begriffe polytrópos, kalós kagathóos, dómos, sophrosýne usw. in Ihrem Unterricht.

Ihr hoher Geburtstag ist eine wunderbare Sache. Sie waren ein gerechter Lehrer für mich. So darf ich mich mit voller Überzeugung und dem Wunsche, es Ihnen nachzutun, der Weisheit anschließen: Eine Krone ist das Alter, auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie erworben.

Und für heute abschließend:

Ich möchte nicht dem Asklepios einen Hahn, sondern für Sie der Athene eine gutgenährte Taube opfern!

Ad multos annos!

Ihr ergebener  
Hans Zelenka



*Zum Geburtstag gratulieren auch die ehemaligen Mitstreiter aus dem Herforder Kulturausschuss und der Nachfolger im Amt (von links): Dirk Strehl, Ute Blanke, Andreas Rödel, der Jubilar, Andreas Gorsler, Dr. Werner Bulk*

**E**in Arbeitspapier, provoziert von der Frage: Ab wann wird es anmaßend, von *Gymnasium* zu sprechen, wenn dieser Schultyp nicht einmal mehr ein Kolumbarium alter Sprachen darstellt?

Die Notwendigkeit der Frage: Es sieht für mich so aus, als bewege es sich in der Weise...

... vom Friedrichs-Gymnasium zur Merckels-Wachstumsoberschule für die Erlangung einer Hochschullizenz.

... vom unter Anleitung selbsterzogenen Bildungsbürger zum mit dem Zeitgeist konformen Leistung-Bringer (nach Bedarf) mit Konsumakzeptanz und meinungsfreier Toleranz.

... von erworbener Fähigkeit zum kritischen Denken mit dem Vermögen zum Widerstand zum von der Gesellschaft und dem eigenen Leben getäuschten Erfolgsmenschen.

... von einem ein Leben lang um Selbstbildung bemühten Individuum zum Schöne-Welt-Träumer mit Glauben an ewigen Wohlstand, ewige Gesundheit, eigentlich ewiges Leben schon jetzt, ewigen Frieden trotz ewiger Kriege, ewigen Kampf der Bundeswehr für die Menschenrechte in aller Welt, wobei die Sicherung der Ressourcen nur ein ungewollter Nebeneffekt ist, ewige BRD, ewige EU, ewiges McDonald s.

Diesen Wandel scheinen nicht nur Kümmerlinge in der Bildungspolitik, Neidhammel in den Institutionen und die durch die Informationsbegrenzung eingeschränkten Gutwilligen zu wollen, nein auch diejenigen Menschen, die zwischenzeitlich nichts Besseres mehr kennenlernen konnten.

Zunächst noch: Was einmal möglich

war und auch heute noch sein könnte, wenn nicht bösartige Dummheit die Voraussetzung des Wachstums wäre, mag ein kleiner Exkurs verdeutlichen. Beim Übersetzen in der Penne erfuhr ich es:

*Im Bericht über die letzten Stunden des Sokrates im Dialog Phaidon wurde Sokrates ermahnt, möglichst wenig zu re-*

*den, weil das Gift sonst nicht schnell genug wirke und zwei- oder dreimal gereicht werden müsse. Sokrates antwortete darauf sinngemäß, man müsse ihm dann eben zwei- und dreimal den Gifttrank bereiten.*

Wichtig war ihm wohl, dass der zur Wahrheit führende Dialog weitergehe. Nun, dieser ging tatsächlich weiter mit Sätzen des Sokrates:

*„... will ich jetzt Rechenschaft ablegen, dass ich nicht irre, wenn ich sage: Ein Mann, der wirklich im Ringen um Erkenntnis sein Leben zugebracht hat, braucht keine Angst zu haben, wenn der Tod herantritt.“*

Aber weiter im Thema. In der Formulierung vielleicht unerwünscht, im Kern aber unbestritten gilt:

Zu den Verschwendungen, Zeitverlusten, Lebenshindernissen, Fallen für die modernen auch geistig belichteten WeltbürgerInnen werden auch die sogenannten alten Sprachen gezählt. Das macht die gesamte Außenperspektive der derzeitigen Gesellschaft aus, und diese Aussage versteht sich nicht als modebedingt, sie beansprucht vielmehr Gesetzeskraft. Die alten Sprachen gehören zu den Feinden des Fortschritts, was immer dieser sein soll.

Das trotzdem wohl erstaunlich unbearbeitete Phänomen gehört zu einer irrenden und herum irrenden Weltgesell-

## Vom Lernen alter Sprachen

schaft, die gegenwärtig dem Einzelnen keine Ideale zur Lebensführung schaffen kann und deshalb Idole in beliebiger Menge produziert, die Endziele offen lassen.

Weitere Ausführungen zum durch Organisation begrenzten Weltkulturchaos, wie es zurzeit besonders eindrucksvoll durch Beispiele wie den globalen Kunsthandel, die Sportvergötterung und den Spielen im Sandkasten der Finanzterroristen demonstriert wird, sind hier nicht möglich. Sie würden auch an der eigentlichen Frage vorbeiführen, die mich als Gymnasiast immer interessiert:

Was geben mir, nur mir, jetzt und vielleicht wieder morgen, die alten Sprachen? Das ist das Entscheidende, ich versuche gleichwohl eine Verallgemeinerung:

1. Die alten Sprachen sind die Zeugen der alten Wahrheiten. Mit alten Wahrheiten sind diejenigen Wahrheiten gemeint, die nicht ersetzt werden mussten.

Zwei Beispiele:

+ „Tota enim philosophorum vita commentatio mortis est“ (Tusc. 1,74) – „Das ganze Leben der Philosophen ist eine vorbereitende Betrachtung des Todes“, so greift später Cicero die oben genannte Situation des Gesprächs von und mit Sokrates wieder auf. Mit »Commentatio mortis« ist hier aber nicht dumpfe Meditation, sondern eine Grundlage des unabdingbaren beständigen tätigen Kampfes der Seele um Erkenntnis gemeint.

Auf diesen Satz stieß ich erst vor kurzem, als ich Überlegungen darüber anstellte, wie denn die philosophische

Nachwelt auf die Schilderung im Phäidon reagiert hatte. Er bestätigt eigene Grunderfahrungen beim Philosophieren.<sup>1</sup>

++ Es ist noch nicht so lang her. Ich suchte etwas Mut machendes für einen Brief, der einem klugen kranken Freund zu schicken war. Der Freund hatte sich beklagt, dass ihm für seine lebenslange Aufopferung für das Wohl anderer doch wenig Anerkennung zuteil geworden sei. Ich fand etwas mir Passendes bei Marc Aurel, Selbstbetrachtungen, VIII, 52<sup>2</sup>:

Ὁ μὲν μὴ εἰδὼς ὅτι ἔστι κόσμος, οὐκ οἶδεν ὅπου ἐστίν. ὁ δὲ μὴ εἰδὼς πρὸς ὃ τὴ πέφυκεν «κόσμος», οὐκ οἶδεν ὅστις ἐστίν οὐδὲ τί ἐστὶ κόσμος. ὁ δὲ ἐν τῷ τούτων ἀπολιπῶν οὐδ' ἂν πρὸς ὃ τὴ αὐτὸς πέφυκεν εἴποι. τίς οὖν φαίνεται σοὶ ὁ τὸν τῶν κροτούντων ἔπαινον φεύγων ἢ δῖωκων, οἱ οὐθ' ὅπου εἰσὶν οὔτε οἰτίνες εἰσι γινώσκουσιν;

Zu Deutsch (Meine vielleicht etwas freie Übersetzung):

*Wer keine Ahnung von der Welt hat, weiß auch nicht, wo er ist. Wer nicht weiß, wozu die Welt da ist, weiß auch nicht, wer er ist, auch nicht, was die Welt ist. Wer aber eines von diesen - wissensnotwendigen - Dingen nicht weiß, vermag auch also nicht zu sagen, wer er selbst ist. Wie sieht nun ein Mensch für dich aus, der sich um die Anerkennung derer bemüht, die keine Ahnung haben, wo oder wer sie selber sind?*

Der Freund soll herzlich gelacht haben.

2. Alte Sprachen sind für alle, die den herausragenden Wert der intellektuellen

1 Beiläufig: Beim Übersetzen von Ciceros Schriften pp. muss man sicher einiges mehr nachschlagen. Ansonsten ist es nicht schwer, ihn zu übersetzen.

2 [https://el.wikisource.org/wiki/Τὰ\\_εἰς\\_εαυτὸν/8](https://el.wikisource.org/wiki/Τὰ_εἰς_εαυτὸν/8)

tuellen Durchdringung aller Welt für ihr Leben entdeckt haben, unverzichtbar.

Erneute Vorbemerkung: Es mag unbewusst, als eine Politik ökonomischer Absichten und Zwänge, geschehen, aber wir werden dazu dressiert, Sprache ganz überwiegend als reines Kommunikationsmittel, daneben als unverzichtbar für jede Art von intersubjektiver Aktion, auch als schmückendes Beiwerk zu solcher Aktion zu verstehen, einschließlich aller Unterhaltung im landläufigen Sinn, inklusive der scheinbar sinnfreien Erledigung von Lebenszeit.

Sprachen sind aber auch die unverzichtbaren musikalischen Träger von Bewusstsein. Das gilt insbesondere für die alten Sprachen. Anstatt hier unvollkommene Ausführungen zum Thema Denken ohne Sprache zu machen, darf ich folgendes zum selber Versuchen empfehlen:

Lernen Sie bitte den nachfolgend aufgeführten kurzen Text, auch ohne diesen für sich übersetzt zu haben, auswendig und sprechen sie diesen dann zu einer Zeit, in der sie keinen Nachbarn stören, so laut und deutlich, wie Sie können, von einem Balkon hinaus in die freie Welt. Sie werden dann wissen, was *Sprache als Träger von Bewusstsein* meint.

*Silent enim leges inter arma; nec se expectari iubent, cum ei qui expectare velit, ante iniusta poena luenda sit, quam iusta repetenda. Etsi persapienter et quodam modo tacite dat ipsa lex potestatem defendendi, quae non hominem occidi, sed esse cum telo hominis occidendi causa vetat; ut, cum causa non telum quaeretur, qui sui defendendi causa telo esset usus non minis occidendi*

*causa habuisse telum iudicaretur. Quapropter hoc maneat in causa, iudices, non enim dubito quin probaturus sim vobis defensionem meam, si id meminertis quod oblivisci non potestis, insidiatorem iure interfici posse.*<sup>3</sup>

Möglicherweise merken Sie schon bei diesem ersten Versuch, dass sich Ihr Zeitgefühl geändert, sich vielleicht sogar nach hinten verlagert hat. Beim möglicherweise notwendigen Wiederholen des Versuchs – auch mit anderen Texten – wird Ihnen die Veränderung aber in jedem Fall irgendwann auffallen.

Dieser Auffassung nach können Sie beim andauernden gekonnten Sprechen einer alten Sprache auch ein altes Kulturgefühl erwerben, d. h. in gewissem Sinne auch ein zusätzliches besonderes Geschichtsbewusstsein erlangen.<sup>4</sup>

Die soeben angedeutete musikalische Botschaft einer alten Sprache verdeutlicht jedenfalls, dass es nicht einerlei ist, ob man die in der alten Sprache übermittelten Informationen beim Übersetzen ins Deutsche, also beim Spracherwerb, erhält oder sie aus Übersetzungen bekommt. Informationen haben Farben/Kleider, die die Wirkung ihrer Aufnahme steuern.

3. Und so ist das Erfahren alter Sprachen durch Spracherwerb insbesondere für alle Humanisten unverzichtbar.

Ausgehend von seinem besonderen Interesse für die Bedeutung und Bewertung des Menschlichen versteht der Humanist die Welt nicht nur gegenwartsbezogen horizontal, sondern gleichzeitig historisch vertikal. Er fühlt in Gegen-

3 Übersetzung bei

<http://www.latein24.de/index.php?name=Sections&req=viewarticle&artid=987>

4 Bekannt ist wohl noch die Weltbewusstsein erzeugende Wirkung des über viele Jahrhunderte weltweit von der katholischen Geistlichkeit beherrschten Kirchenlateins.

wart und Vergangenheit hinein und versteht so den Menschen als Wesen in der Geschichte und als ein Wesentliches für die Welt. Insbesondere die Erforschung des schon in den alten Sprachen erkennbaren menschlichen Potentials schafft die Basis für seine Überzeugung, dass dem Menschen auch durch den Menschen geholfen werden kann. Der Mensch ist nicht von Natur aus dumm, sondern nur von Natur aus schwach.

4. Es geht auch um die Erfahrung von Schönheit. Alte Sprachen bezeugen in besonderer Weise die Kreativität des Menschen mit dem Ergebnis einer gewissen Vollkommenheit. Dabei helfen sie dem Humanisten auch bei der Übersicht darüber, was in der Gegenwart nur Mode ist.

Wer im Alltag in die ihm einigermaßen bekannten Umgangssprachen Europas hinein hört, mag zeitweise unter der Folter leiden. Aber der Humanist weiß, dass Sprachen wuchern, sich klären, vollenden, sterben. Das Sprechen selbst bleibt wie das Denken. Deshalb ist der Humanist grundsätzlich in allen Sprachen aller Zeiten zu Hause. Sie dürfen ihm nicht verschlossen bleiben.

Abschließend noch ein Beispiel dafür, dass das Transportgut einer alten Sprache im Einzelfall eine Hilfe bei der Orientierung in der Gegenwart sein mag:

*Auf einer aus dem Wüstensand ausgegrabenen Tontafel findet sich der Text*

*eines altägyptischen Ehevertrages: Die Vertragsschließenden verhandeln auf Augenhöhe. Sie vereinbaren die gutwillige gemeinsame Nutzung der von den Partnern eingebrachten Güter zu dem diesem Vertrag zugrunde liegenden Zweck. Der Zweck wird nicht näher erörtert.*

Daraus mag man vorsichtig und - wie immer vorläufig - folgern, dass dem Menschen immer bewusst war, was Ehe bedeutet, und vielleicht immer wieder bewusst sein wird, sodass die gegenwärtigen Diskussionen über Ehe-Erweiterungen vielleicht nur dem Zeitgeist geschuldet sind.



*Hans Zelenka, Abitur 1959*



**Bitte, teilen Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mit;  
mindestens ein Teil des Informationsaustausches lässt sich so  
beschleunigen und zugleich verbilligen.**

**D**ie wochenlange Planung und Organisation haben sich bezahlt gemacht. Anlässlich des diesjährigen Europaprojekttag an Schulen hat die Schülervvertretung des Friedrichs-Gymnasiums mit Ute Koczy (Bündnis 90/Die Grünen), Frank Schäffler (FDP), Tim Kähler (SPD) und Elmar Brok (CDU) vier Politiker zu einer Podiumsdiskussion über die Zukunft des Euro vor dem Hintergrund der Wirtschafts- und Finanzkrise in Griechenland eingeladen.

Rund 450 Schülerinnen und Schüler aus den Jahrgängen neun, zehn und elf, darunter ebenfalls einige Gäste vom Ravensberger Gymnasium, wurden von den Moderatoren René Oberbramer und Antonia Kohde, beide Schüler und SV-Mitglieder am FGH, sowie dem Lehrer und Mitorganisator Mario Meier durch die Veranstaltung geführt. Zwischendurch wurden kurze Videos eingespielt, die das Thema und die damit verbundenen Probleme veranschaulichten.

Durch den Austausch schlagkräftiger Argumente seitens der Teilnehmer entwickelte sich das Gespräch schnell zu einer lebhaften Diskussion mit einem hohen Unterhaltungswert und brachte dabei sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede der Standpunkte der Politiker zum Vorschein. So wurde neben verschiedenen Lösungsmöglichkeiten auch der sogenannte „Grexit“ thematisiert, der einen Austritt Griechenlands aus der Währungsunion vorsieht. Dies stellte für den Europaparlamentarier Elmar Brok jedoch keine denkbare Lösung dar, da der Austritt Griechenlands aus dem Euro den Bankrott des Landes be-

deuten würde und die EU in Folge dessen gleichermaßen in der Pflicht stünde, den Griechen finanziell unter die Arme zu greifen. Darüber hinaus würden die deutschen Investoren ihr angelegtes Geld verlieren und auch die Griechen müssten durch die Abwertung ihrer Währung mit einem Verlust an Kaufkraft, Inflation und Verarmung rechnen.

Während Ute Koczy und Tim Kähler diese Meinung weitgehend teilten, sprach sich der als „Eurorebell“ überregional bekannt gewordene Frank Schäffler für den „Grexit“ in Verbindung mit einem folgenden Schuldenschnitt für Griechenland aus, da das Land aus seiner Sicht perspektivisch nur so wirtschaftlich gesunden könne. Weitere Finanzhilfen der Euro-Länder lehnte Herr Schäffler ab,

während die anderen Teilnehmer diese nicht kategorisch ausschlossen, jedoch zwingend an staatliche Reformen Griechenlands knüpften. Uneinigkeit herrschte jedoch unter den Politikern in Bezug auf die Ausgestaltung der Reformen und die umzusetzenden Sparmaßnahmen der griechischen Regierung. In diesem Zusammenhang wurde neben der wirtschaftlichen auch die gesellschaftliche Situation in Griechenland kontrovers diskutiert.

Die Debatte wurde letztendlich mit der Frage an die Politiker nach einer persönlichen Vision für ein zukünftiges Europa abgeschlossen. Hierbei wurden Vorstellungen und Wünsche von einer gemeinsamen Wertegemeinschaft sowie einem Europa, das sich im Kollektiv Aufgaben wie dem Klimaschutz und dem Binnenmarkt stellt und diese gemeinsam bewältigt, deutlich.

—  
**Gelungene  
Podiumsdiskussion  
im Rahmen der  
Europawoche**  
—

Am Ende der Veranstaltung konnten dann auch Schülerinnen und Schüler aus dem Plenum Fragen an die Teilnehmer stellen.

Im Anschluss standen Herr Schäffler, Frau Koczy und Herr Dr. Ostermann (CDU-Bundestagsabgeordneter des Kreises Herford) im Rahmen von ein-

stündigen Klassengesprächen den Schülerinnen und Schülern des 8. Jahrgangs Rede und Antwort über ihre Tätigkeit in der Politik. Diese interessanten Gespräche rundeten einen Vormittag, der ganz im Zeichen der Europapolitik stand, erfolgreich ab.

*René Oberbremer, Q2*



*von links: Axel Schulz (SV), Sherin Madleen Warnke (SV), Elmar Brok (MdEP, CDU), Gudrun Horst de Cuestas (FGH), Tim Kähler (Bürgermeister Herford, SPD), Antonia Kohde (SV), Mario Meier (FGH), René Oberbremer (SV), Ute Koczy (ehem. MdB, Bündnis90/Die Grünen), Frank Schäffler (ehem. MdB, FDP), Swantje Brings (SV)*



**Bitte denken Sie daran, bei Umzügen Ihre Adressen-Änderung mitzuteilen.  
Die jeweils notwendigen Recherchen und Nachsendungen gehen erheblich ins Geld!**

**N**ach vier Monologen und einem fünftägigen Auswahlverfahren gehört Abiturient Nick Alexander Pasveer zu den Glücklichen, die im Oktober ihre Schauspielausbildung am Wiener Max-Reinhardt-Seminar beginnen dürfen. Mehr als 800 junge Menschen hatten sich um zwölf Studienplätze beworben.

„Ich will Theater machen, auf der Bühne stehen“, sagt der 19-Jährige, der gerade am Friedrichs-Gymnasium sein Abitur gemacht hat. Dort hat Pasveer, dessen holländische Wurzeln ihm manchmal noch anzuheeren sind, den Weg auf die Bühne gefunden. In der achten Klasse überzeugte er in Gesine Brockmeiers Kursus Deutsch-Geschichte als entwurzelter Kriegsheimkehrer Beckmann in Borcherts „Draußen vor der Tür“. Dann spielte er unter der Regie Ronald Scheibe-Hopmanns in „Friedrichs Tafelrunde“ Friedrich II. (2012), im Sommernachtstraum (2013) den Zettel und im Stück „Ikonen“ (2014) Robert Schumann. Ein Praktikum beim Landestheater Detmold im Bereich Regie/Theaterpädagogik bestärkte ihn in der Entscheidung, Schauspieler zu werden.

„An allen Schauspielschulen müssen Monologe als Teil des Auswahlverfahrens vorgespielt werden“, sagt Pasveer, vier fordert die Wiener Schule - zwei klassische, zwei moderne. Zwei standen schnell fest, nämlich die Monologe von Beckmann und Zettel aus den Schulauführungen. Zwei andere fand er auf YouTube unter dem Stichwort „Monolog“. Aus „Frühlingserwachen“ wählte er einen Monolog Moritz Stiefels, aus dem Jugendstück „Der Junge im Bus“ einen Monolog Wichards.

„Normalerweise erarbeite ich mir die Rollen, in dem ich mich mit Stück, Autor, Situation und der Haltung der Person, die ich darstellen möchte, zur Welt beschäftige“, sagt Pasveer: „Die Verwandlung soll nicht äußerlich bleiben, sondern im Kopf passieren - in meinem und in dem eines Zuschauers.“



**Bühnenschule  
statt  
Schulbühne**

Auf die Prüfungen habe er sich mit Scheibe-Hopmann und Egon Gindeles einen Tag lang in der FGH-Aula vorbereitet. Er sei Gindeles, Scheibe-Hopmann und Brockmeier dankbar für Engagement und Unterstützung: „Gesine Brockmeier hat mir zum Abitur

einen persönlichen Brief mitgegeben, das hat mich sehr gefreut, zumal keiner der Darsteller in den diversen Stücken am Abschlussstag von der Schule für seine Leistungen geehrt wurde.“

Mit den auswendig gelernten Texten machte er sich auf den Weg zur Aufnahmeprüfung an der Münchner Otto-Falkenberg-Schule und wurde abgelehnt. „Das war ein harter Schlag“, sagt er. Er habe kurz daran gedacht, die Prüfung in Wien abzulegen. „Reise und Aufenthalt kosten schließlich Geld“, erzählt er, aber dann habe er sich klar gemacht, dass sich manche junge Schauspieler vor der Annahme bis zu 20 Mal beworben haben.

Mit dem Bus, ging's nach Wien, vom Schlafplatz bei einem Freund in Jogginghose ins Max-Reinhardt-Seminar, wo 800 Bewerber auf ihre Vorsprechen warteten. „Runde für Runde wurden wir weniger bis am fünften Tag nur 16 Bewerber im Büro standen.“ Selbst als eine Hälfte aus dem Raum geführt wurde, war nicht klar, ob er zur Gruppe der Angenommenen oder der Abgelehnten gehört

habe. Um so größer war der Jubel über die Annahme.

„Das Seminar gilt als Topadresse im deutschsprachigen Raum für die Schauspielerausbildung“, sagt Pasveer. Doch nicht nur das Ambiente - die Schule ist in einer Art Schloss untergebracht - oder die Kulturmetropole Wien überzeugten ihn, sondern auch die Lehrenden. „Die haben beim Vorspielen sofort gemerkt, dass ich „Der Junge im Bus“ nicht gelesen, sondern nur den Monolog gelernt hatte“, sagt er. Normalen Zuschauern falle das nicht auf, aber die Dozenten seien absolute Profis und merken das sofort. „Da hilft nur Ehrlichkeit“ sagt er, auch auf die Frage nach einer besonders guten und einer schlechten Inszenierung, die er gesehen hatte, konnte er nicht antworten: „Ich habe denen erklärt, dass es in Herford nur ein Gastspieltheater gibt, in dem kaum innovatives oder kontroverses Theater zu sehen ist“, sagt er: „Verstellen hätte nicht geholfen, die wollen schließlich wissen, mit wem sie es zu tun haben.“

Jetzt bereitet er sich auf den Umzug vor und jobbt. Wien sei teuer, ein finanzielles

Polster könne nicht schaden, auch wenn das Studium gebührenfrei sei. Sorgen um die Zukunft im unsicheren Schauspielberuf macht er sich nicht. „Andere schaffen es, damit ihr Geld zu verdienen, warum sollte ich das nicht können?“ fragt er, wenn's schiefeht, könne er immer noch etwas Sichereres machen.

*Ralf Bittner, Abitur 1985*

## **Große Tradition**

Das 1928 gegründete Max Reinhardt Seminar ist eine Schauspielschule im Palais Cumberland und gehört zur Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Gründer Max Reinhardt war einer der großen Theaterregisseure des 20. Jahrhunderts und emigrierte 1938 nach dem Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich als Jude in die USA.

Prominente Absolventen: David Ben-  
nent, Senta Berger, Monika Bleibtreu,  
Ralph Herfordt, Hannes Jaenicke, Ute  
Lemper, Klaus Löwitsch, Lena Stolze,  
Johanna Wokalek oder Christoph Waltz.

---

## **Personalien**

Die Olof-Palme Gesamtschule in Hiddenhausen hat Marianne Hoppstädter mit einer rund zweistündigen Feier in den Ruhestand verabschiedet. Marianne Hoppstädter war im Jahr 1990 vom Friedrichs Gymnasium in Herford an die Olof-Palme-Gesamtschule gewechselt. Sie unterrichtete die Fächer Geschichte und Französisch in allen Stufen. Im Jahr 2000 übernahm sie die Leitung der Oberstufe. In ihrer neu gewonnenen Freizeit möchte sie sich verstärkt ihrem Hobby widmen, dem Walking.

# FRIEDRICHS GYMNASIUM HERFORD

## Programm anlässlich der Festwoche zum 475-jährigen Jubiläum des Friedrichs-Gymnasiums der Stadt Herford

- Sonntag, 13.09.2015** 12:00 Uhr Sektempfang
- 13:00 Uhr **Eröffnung der Festwoche  
mit Frau Löhrmann / Herrn Prof. Knefelkamp**
- 14:30 Uhr Schulfest
- Montag, 14.09.2015 16:00 Uhr Kunstaktion
- Mittwoch, 16.09.2015 Sponsorenlauf
- Donnerstag, 17.09.2015 19:30 Uhr Festkonzert in der Aula des FGH**
- Freitag, 18.09.2015 19:30 Uhr Münsterkirche: „Draußen vor der Tür“ (Wolfgang  
Borchert)  
Kooperation der Projektgruppe Theater FGH , Leitung Ronald  
Scheibe – Hopmann, Orgel: Stefan Kagal
- Samstag, 19.09.2015 11:00 Uhr Theatralische Stadtführung zur Historie des FGH, Leitung:  
Torsten Thielking  
Ausgangspunkt: Forum des FGH
- 14:00 Uhr Stadtführung (Anmeldung erbeten)
- 14:00 Uhr Museum MartA: Architekturführung
- 18:00 Uhr Einlass zum Treffen der Ehemaligen im Elsbach – Haus
- 19:00 Uhr feierliche Eröffnung
- Sonntag, 20.09.2015 11:00 Uhr Fröhschoppen auf dem Forum des FGH
- Schulführungen
- Handballspiel
- Talkrunde mit der amtierenden Schulleiterin zur Zukunft des  
Gymnasiums



---

## **Bitte vormerken:**

**19. September 2015 Großes Ehemaligen-Treffen**  
**Festwoche zum Schuljubiläum „475 Jahre Städtisches Gymnasium“**  
**13.-20. September 2015**  
**<http://www.fgh-online.de/jubilaeum/programm>**

**7. November 2015 Pickertessen**  
**Karsten Schlattmeier: „Eine architektonische Biographie“**

---

### **DER FRIEDERIZIANER - Kommunikationsblatt der Vereinigung Ehemaliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford**

Herausgeber: Vereinigung ehemaliger Schüler  
des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford  
Druck: Druckpunkt Herford

**Homepage der Vereinigung: [www.ve-friederizianer.de](http://www.ve-friederizianer.de)**

---

### **Bankkonto der Vereinigung ehemaliger Schüler des Friedrichs-Gymnasiums zu Herford:**

BIC: WLAHDE44XXX IBAN: DE98 4945 0120 0100 0397 83

Jahresbeitrag: € 30.--  
Mitglieder bis zum vollendeten 30. Lebensjahr sind beitragsfrei

---

## **Anschriften des Vorstandes:**

Ehrenvorsitzender: Reinhart Kautz, Roonstraße 5, 32105 Bad Salzufflen,  
Tel. 0 52 22 - 98 32 777, Fax 032222403368, E-Mail: [reinhart-kautz@t-online.de](mailto:reinhart-kautz@t-online.de)  
Vorsitzender: Rolf Höffgen, Lange Straße 20, 32051 Herford,  
Tel. 0 52 21 - 34 85 18, Fax 0 52 21 - 34 81 36, E-Mail: [rolf.hoeffgen@t-online.de](mailto:rolf.hoeffgen@t-online.de)  
2. Vorsitzende: Birgit Killmer, Grüner Weg 60, 32120 Hiddenhausen,  
Tel. 0 52 23 - 99 80 80, Fax 0 52 23 - 99 80 81, E-Mail: [birgit.killmer@t-online.de](mailto:birgit.killmer@t-online.de)  
Schatzmeister und Schriftführer: Dr. Stefan Piekenbrock,  
Gartenstraße 13, 32049 Herford; E-Mail: [stefan.piekenbrock@t-online.de](mailto:stefan.piekenbrock@t-online.de)  
Schriftleiter FRIEDERIZIANER: Andreas Gorsler, Ligusterweg 12, 32049 Herford,  
Tel. 05221/187881, Fax 05221/81842, E-Mail: [andreas.gorsler@t-online.de](mailto:andreas.gorsler@t-online.de)

---

**Der nächste FRIEDERIZIANER**  
erscheint Anfang Dezember 2015,  
Redaktionsschluss ist am 30.10.2015